



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 20. Mai 1887.

Nr. 230.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 18. Mai.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Nachdem das Haus zunächst eine Reihe von Petitionen als zur Erörterung im Plenum ungeeignet bezeichnet hatte, wird verhandelt über die Petitionen des Verbandes des Thierschutz-Vereins des deutschen Reichs betr. den Mißbrauch beim Schlachten der Schlachtthiere (Schächten).

Die Kommission beantragt, die betreffenden Petitionen dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, ob und auf welche Weise, insbesondere durch Abänderung des Reichsstrafgesetzbuchs, den in den Petitionen geltend gemachten Mißständen entgegenzutreten sei.

Abg. Windthorst (Zentr.) beantragt hinter den Worten: „des Reichsstrafgesetzbuchs“ einzuschalten: „unter thunlichster Schonung religiöser Gebräuche“.

Referent Abg. v. Goldfuss weist darauf hin, daß gegen die Petitionen des Thierschutzvereins sich eine sehr lebhafteste Bewegung unter den Synagogengemeinden geltend gemacht habe, welche das Schächten nach jüdischem Ritus verteidigen; die Zahl dieser Gegenpetitionen beläuft sich auf etwa 2000.

Abg. Windthorst ist mit dem Kommissionsantrage einverstanden, soweit er sich gegen Mißbräuche beim Schlachten richtet, die auf Thierquälereien hinauslaufen. Aber soweit es sich um religiöse Gebräuche handelt, soweit also Schächten nach jüdischem Ritus in Betracht wünscht Redner, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Falls dieser sein prinzipieller Antrag abgelehnt werden sollte, bitte er wenigstens die Worte: zur thunlichsten Schonung religiöser Gebräuche einzufügen.

Abg. Brömel (Dfr.) empfiehlt namentlich den prinzipiellen Antrag Windthorst; die Kommission habe ja über die ganze Frage des Schlachtens keine eingehende Untersuchung anstellen können. Aber bezüglich des Schächten habe sie sich aus den Gegenpetitionen und aus wissenschaftlichen Gutachten, z. B. von Virchow, überzeugen können, daß die Bedenken vollständig hinfällig seien. Wenn der Hauptantrag des Herrn Windthorst nicht angenommen werden sollte, so müsse wenigstens der weitere Antrag angenommen werden; denn man würde es nicht verstehen, wenn der Reichstag die religiösen Gebräuche eines großen Theiles seiner Bürger nicht achten sollte.

Abg. Miquel (natl.) hält es für selbstverständlich, daß die rituellen Gebräuche der Juden beim Schlachten der Thiere geachtet werden. Die Kommission habe sich auch gar nicht gegen das rituelle Schächten ausgesprochen wollen, weil ja die Gutachten der Gelehrten der Behauptung widersprechen, daß das Schächten der Thiere eine Quälerei sei. Deshalb sei es auch nicht notwendig, das Wort „thunlichst“ einzufügen.

Abg. Bödel (Antisemit): Für mich sind die Juden keine Konfession, sondern eine Rasse, das Schächten ist eine Gewohnheit dieser orientalischen Rasse. Wenn die Juden sich immer als Deutsche bezeichnen, dann müssen sie sich auch den deutschen Anschauungen fügen, wenn sie dahin gehen, daß das Schächten der Humanität widerspricht. Was die Juden in ihren Schriften zusammengestellt haben, ist einseitig; ich fordere eine Untersuchung der Frage. Wenn die Untersuchung ergibt, daß das Schächten nicht thierquälerei ist, dann mögen es die Juden beibehalten, sonst nicht.

Abg. Windthorst (Zentr.): Den religiösen Gebräuchen des Schächten kann man nicht, wie der Redner, vom Standpunkt moderner Ideen betrachten.

Abg. Brömel (Dfr.) weist darauf hin, daß selbst da, wo man gesetzliche Vorschriften über das Schlachten erlassen habe, man das Schächten nicht beanstanden gelassen habe. Das hätte Herr Goldfuss auch beachten sollen. Er hätte das ganze Material der Kommission vorgelegt. Man prüfe erst dann ein Urtheil mit demjenigen Wohlwollen abgeben sollen, welches er den Schlachtthieren gegenüber bewiesen hat. Wenn Herr Goldfuss das Schächten nach jüdischem Ritus nicht verbieten will, dann müßte er, soweit sich die

Petition auf das Schächten bezieht, für die Tagesordnung stimmen.

Abg. Miquel (natl.) bemerkt, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß er für den Antrag Windthorst auf Tagesordnung stimmen werde, soweit sich die Petitionen auf das Schächten beziehen. Bezüglich des Schlachtens im Allgemeinen sei eine Abstellung von Mißbräuchen in moralischem Interesse notwendig. Das weiß Jeder, der auf den Dörfern gesehen hat, wie oft Kinder dem Schauspiel des Schlachtens beiwohnen, und wie demoralisirend es wirkt, wenn ein Schlachtthier manchmal eine halbe Stunde lang gequält wird, ehe es zusammenbricht.

Geb. Rath Wermuth weist darauf hin, daß auf diesem Gebiet schon Manches geschehen sei, allerdings bisher nur durch Lokal-Polizeiverordnungen. Aber ganz unregelmäßig ist die Frage doch nicht geblieben, wie die Petitionen anzunehmen seien.

Abg. Bödel (Antisemit): Das Urtheil des Prof. Virchow ist für mich nicht objektiv; Virchow ist ein Judenfreund; er hat das an dem Grabe Loewe's in einer Weise ausgesprochen, die ein Schlag ins Gesicht der deutschen Nation war... (Präsident v. Wedell: Ich bitte den Redner, nicht auf Dinge einzugehen, welche nicht zur Sache gehören!) Bei den nächsten Wahlen, hoffe ich, werden wir Antisemiten... (Präsident v. Wedell: Ich muß den Redner nochmals bitten, nicht auf Dinge einzugehen, welche nicht zur Sache gehören; ich rufe den Redner zur Sache und mache ihn auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.) Ich bitte die Regierung, die Frage des Schächten eingehend und objektiv zu prüfen.

Darauf schließt die Debatte; soweit die Petitionen sich auf das Schächten beziehen, wird dem Antrage Windthorst gemäß Uebergang zur Tagesordnung beschlossen; im Uebrigen wird der Kommissionsantrag angenommen.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Schlosser-Innungen bittet, daß nur den Schlossern, welche Innungemeister sind, der Handel mit Schlüsseln und das Deffnen der Schlösser gestattet sein soll. Die Kommission beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Kenntnisaufnahme zu überweisen.

Abg. Meßner (Zentr.) beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Für den Antrag Meßner spricht sich der Abg. Aldermann aus, während die Abgg. Lüders und Struckmann sich für den Kommissionsantrag aussprechen.

Ueber den Antrag Meßner wird durch Zählung des Hauses abgestimmt. Es sind nur 192 Abgeordnete anwesend, der Reichstag ist also nicht beschlußfähig. Die Sitzung wird abgebrochen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr

Tagesordnung: Dritte Lesung des Nachtrags-etats, Reliktengesetz und Gesetz betr. die Kunstbutter.

Schluß 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Betreffs der Frage, ob demnächst eine Erhöhung der Getreidezölle zu erwarten ist, wird einem süddeutschen Blatte gemeldet:

Im Falle, daß die Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen über eine Erhöhung der Getreidezölle zu einer Verständigung führen, soll die bezügliche Vorlage dem Reichstage noch in dieser Session zugehen.

Die in dieser Meldung erwähnte Voraussetzung einer Vorlage noch für diese Session ist so beschaffen, daß viel guter Wille dazu gehört, herauszuleiten, es werde eine solche in der gegenwärtigen Session erfolgen. Wie dem aber auch sein mag; wir wiederholen, daß nach der Ueberzeugung informirter parlamentarischer Kreise eine Erhöhung der Getreidezölle in der diesmaligen Reichstagsession nicht zu erwarten ist.

In hiesigen politischen Kreisen ist über die angeblich entdeckte neue Verschwörung gegen das Leben des Zaren nichts bekannt; es fehlt jede Bestätigung der bezüglichen Nachricht, aber es liegt auch kein Dementi derselben vor.

Wie aus Paris ein Telegramm bestätigt,

wird dort kein rascher Verlauf der Ministerkrise erwartet. Herr Freycinet gilt nach wie vor als derjenige Kandidat für das Amt des Premiers, welcher die meisten Aussichten hat; aber es ist noch nicht zu übersehen, ob er einer Majorität, resp. derjenigen Unterstützung sicher ist, welche erforderlich wäre, um auf eine solche bei Neuwahlen rechnen zu können; sein Verhältnis zu Herrn Ferry erscheint noch einigermaßen unklar. Darüber, ob General Boulanger als Kriegsminister in der Regierung verbleiben wird, stehen die Meinungen einander scharf gegenüber.

Herr Pasteur hat das von der Stadt Paris angebotene Grundstück von 3000 Metern nicht genügend gefunden, um seine Wuthgiftimpfanstalt zu gründen. Sein Komitee hat daher nach der „Voss. Ztg.“ ein Grundstück von 11,000 Metern angekauft. Es kann sich vergleichen erlauben, denn die Sammlung für die Impfanstalt hat bis jetzt nahezu zwei Millionen ergeben. Unterdessen aber verliert die Wuthgiftimpfung an Boden. Pasteur ist förmlich in die Enge getrieben. Nachdem eine größere Zahl der von ihm Geimpften an der Tollwuth verstorben ist, führte er die sogenannte intensive Impfung ein. Aber auch eine Anzahl der mit stärkerem Wuthgift Geimpften ist an der Tollwuth gestorben. Nun stellen eine Anzahl Aerzte die Frage: Sind dieselben von dem Gift oder an der Impfung gestorben? Letztere Möglichkeit muß angenommen werden, sofern nicht der Gegenbeweis geliefert ist. Die Doktoren Peter, Hamonic u. s. w. fordern daher Pasteur auf, gesunde Personen mit seinem starken Wuthgift zu impfen, um dadurch Gewißheit zu haben, ob durch diese Impfung die Tollwuth erzeugt werden kann, oder nicht. Pasteur hüllt sich in Schweigen; er antwortet nicht, obwohl sechs Personen sich erboten haben, sich mit dem starken Wuthgift impfen zu lassen. Begreiflicher Weise macht dies Aufsehen, trotzdem die Mehrheit der Tagesblätter aus Verehrung für Pasteur die Sache todzuschweigen suchen. So wird also eine großartige Anstalt für Wuthimpfung gebaut werden, ohne daß die geringste Sicherheit für die Wirksamkeit derselben vorliegt. Nicht einmal die Gewißheit ist gegeben, daß die Wuthimpfung nicht selbst die Tollwuth erzeugt.

Der „National-Zeitung“ gehen von einem Wiener Korrespondenten nachstehende Mittheilungen zu:

Wien, 18. Mai. Der Gekochklub des Reichsraths, der größte Klub der Regierungspartei, wurde heute vom Obmann derselben, Dr. Rieger, in Folge von Zwistigkeiten mit den Junggehehen aufgelöst. Im deutschen Klub sind die Beratungen über die Bildung eines Exekutiv-Komitees statt, das auch für die ausgeschiedenen Mitglieder, die sogenannten „Wilden“ fungiren würde.

Während die großen deutschen Kriegsschiffe auf ihrer Fahrt zwischen Kiel und der Nordsee in der Regel durch den großen Belt passiren, hat am Donnerstag ein großes deutsches Panzerschiff eine Fahrt von Süden durch den kleinen Belt gemacht, und zwar, wie aus der nahe der engsten Stelle dieser Wasserstraße gelegenen Stadt Middelfart gemeldet wird, mit großer und sehr geringer Fahrgeschwindigkeit. Folgenden Tages dampfte das Schiff, in dem man die „Oldenburg“, das neueste und stärkste Panzerschiff der deutschen Marine, vermutet, durch den großen Belt wieder nach Süden.

Die betreffende dänische Zeitungs-Notiz ist überschrieben „Auf Rekognosirung“. Augenscheinlich bemächtigt sich der Dänen, seit die Dänemacht Deutschlands zur See einem erheblichen Uebergewichte über die dänische maritime Streitmacht Platz gemacht hat, jedesmal eine unbehagliche Nervosität, sobald einmal deutsche Kriegsschiffe sich in minder befahrenen dänischen Gewässern befinden. Und doch ist nichts natürlicher und unverfänglicher, als wenn man deutscherseits praktisch alle Pforten, welche aus dem Ostseebecken in's Freie führen, möglichst gründlich zu erforschen sucht.

Meß, 16. Mai. Den Truppen des 15. Armeekorps, insbesondere denen der hiesigen Garnisonen, ist aufs strengste anbefohlen worden, jede Berührung der französischen Grenze mit peinlicher Sorgfalt zu vermeiden. Außer den Offizieren sind namentlich auch die Mannschaften,

welche an dienstfreien Tagen in größeren oder kleineren Gruppen die umliegenden Schlachtfelder zu besuchen pflegen, entsprechend angewiesen worden. Bei einem solchen Besuch ist übrigens die unfreiwillige Ueberschreitung der Grenze um so leichter möglich, als dieselbe stellenweise in ganz unregelmäßigen Linien verläuft und dabei das Schlachtfeld vom 16. und 18. August 1870 mitten durchschneidet. Außerdem ist die Grenze in einer äußerlich oft kaum wahrnehmbaren Weise bezeichnet. Die Grenzsteine — es stehen an der ganzen 500 Klm. langen Grenze gegen Frankreich 3996 Hauptgrenzsteine, 60 Kreuzsteine, 273 Doppelsteine und 1395 Zwischensteine — sind nämlich vielfach bloß 40 Zm. hoch und vielfach sogar an den Straßen so überwachsen, daß sie selbst dem aufmerksamsten Beobachter entgehen können. Die Frage, ob es nicht angezeigt wäre, zum Mindesten an den nach französischem Gebiete führenden größeren Straßen weithin sichtbare Hohenzollernsäulen anzubringen, etwa in Form fester steinerer Säulen, verdient in Erwägung gezogen zu werden.

Ausland.

La Louviere, 18. Mai. In der gestern Abend hier abgehaltenen Arbeiterversammlung erklärte Ansele, er werde sich vor der vollbrachten That, nämlich dem allgemeinen Ausstand, beugen, obgleich er grundsätzlich dessen Gegner sei. Am Abend veröffentlichte der Bürgermeister ein Verbot gegen Zusammenrottungen von mehr als fünf Personen. Dennoch traf ich sieben einen Zug von etwa 250 meist zerlumpte Leuten, voran drei Frauen mit einer rothen Fahne; der Zug geht zum Versammlungsort. Derselbe kam von Haine St. Pierre, wo alle Gewerbe stocken, auch die Eisenwerke. Auf dem Wege versuchte er allgemeine Einfindung der Arbeiter zu erzwingen, aber ohne Erfolg. Die hiesige Arbeitererschaft verhält sich ruhig. Die ganze Gegend ist militärisch besetzt. Diese Nacht sind von Brüssel zwei Schwadronen Husaren nach Morlanwel und Mariemont abgegangen, um die Arbeit in den dortigen bedeutenden Kohlengruben, wo die Arbeiter durchaus ruhig sind, zu schützen. Außer dem schon erwähnten Lohr wurde Conreur, Mitarbeiter an dem hier erscheinenden „Combat“, einem Blatte Desuffeur'scher Richtung, wegen Verbeugung festgenommen. In La Croixere stehen auf der gestern angegriffenen Fabrik fast alle Arbeiter aus, da dieselben wegen zufälliger Verwundung eines der Ihrigen gereizt sind. Hier glaubt man noch an das schlimmste nicht, weil die ganze Gegend von Militär überzogen ist. In Charleroi herrscht große Gährung und stehen viel Arbeiter aus, doch scheint keine Gefahr vorhanden, weil die im vorigen Jahre gemachten Erfahrungen nachwirken. — In dem benachbarten Orte Baume ist ein kleiner Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Ausstehenden vorgekommen. Einer der gestern in La Croixere Verwundeten ist eben gestorben. Die Arbeiter sind gegen die Gendarmen sehr aufgebraut, die Soldaten dagegen werden gut aufgenommen. Ein großes Werk in Haine St. Pierre ist eben von den Arbeitern verlassen worden.

Paris, 18. Mai. Man liest im „Temps“: „Anlässlich der Mobilmachung eines französischen Armeekorps, welche unserer Budgetkommission unterbreitet wurde, schickt der Berliner Korrespondent der „Times“ diesem Blatte Informationen, deren Unrichtigkeit und beabsichtigte Zweideutigkeit man ohne Mühe konstatiren kann. Graf Münster wäre beauftragt, über diesen Versuch der französischen Regierung Vorstellungen zu machen, und man möchte in Deutschland die Versicherung erhalten, daß das mobilisirte Armeekorps nicht eines derjenigen sein wird, die sich in der Nähe der Vogesengrenze befinden. Nun ist aber schon vom ersten Tage an offiziell erklärt worden, daß der Mobilmachungsversuch weder im Süden oder im Westen stattfinden würde. Unter solchen Umständen kann man in Berlin keinerlei Beunruhigung empfinden; diese Maßregel bleibt eine rein innere Angelegenheit, deren Opportunität zur gelegenen Zeit, in aller Freiheit, unter dem rein militärischen und technischen Gesichtspunkte, ohne Rücksicht auf diplomatische Folgen, die demnach nicht zu befürchten sind, zu erwägen sein wird. Die Winke der

„Times“ dürfen demnach für uns weder ein Grund sein, davon abzusehen, noch ein solcher, einen Mobilisationsversuch vorzunehmen, über dessen wahren Vortheil noch viel zu sagen übrig ist.“

Der ministerielle „XIX. Siecle“ veröffentlicht folgende Note:

„Die Erfolge von Neuigkeiten lassen ihrer Phantasie mehr als je am Vorabend parlamentarischer Kämpfe die Zügel schießen. Nicht einmal den Patriotismus ehren sie, sondern verbreiten die widerwärtigsten Gerüchte, ohne sich darum zu kümmern, ob dieselben im Auslande ein Echo finden und dazu beitragen könnten, unsere Beziehungen zu den fremden Mächten zu erschweren. So hieß es gestern auf den Wandelgängen der Kammer, General Boulanger hätte an Herrn Schnäbele eigenhändige Briefe gerichtet, welche in dem Prozeß vor dem Reichsgericht in Leipzig vorgewiesen werden sollen. Ferner erzählte man, der Kriegsminister hätte zu einem Amerikaner gesagt, er würde Herrn von Bismarck so lange reizen, bis dieser sich gezwungen sähe, Frankreich den Krieg zu erklären. Diese Geschichten sind genau so viel werth wie die Neuigkeiten, die man über die Unterredungen politischer Persönlichkeiten herumbietet, welche parlamentarische Intriguen anzetteln möchten. Es ist daran kein wahres Wort. Die Abgeordneten werden wohl daran thun, dem geheimnißvollen Gewäsch zu misstrauen. Der Zweck Derer, die sich damit befassen, liegt offen da. Sie werden Niemand täuschen; nur zeigen sie ihren Patriotismus in einem wunderlichen Lichte.“

Das „Journal des Debats“ schreibt: „Wir finden in der letzten Nummer der „Revue du Cercle militaire“ folgende Details über das große Militärfest, das am 31. Mai in der Oper stattfinden soll:

„Die Bühne wird in einen Ballsaal verwandelt. Die Hauptidee, nach der sich die Dekorationsarbeiten richten, ist die folgende: Ein großer Militärball wird am Abend eines Sieges im Lager veranstaltet. Zu diesem Zwecke errichtet man auf einer Anhöhe in der Nähe des Hauptquartiers ein ungeheures Zelt. Das Orchester nimmt auf einer Erhöhe Platz, welcher Schanzkörbe als Grundlage dienen. In der Ferne überblickt man die Landschaft und die Bivoualfeuer der Vorposten. Der Zugang zu dem Ballsaal wird dem Eingang zu dem Zelte des Oberbefehlshabers darstellen.“

Wenn wir nicht wüßten, daß die „Revue du Cercle militaire“ gut unterrichtet ist, so würden wir uns hüten, diesen Informationen Glauben zu schenken. Man erklärt sich in der That nur schwer, daß die Urheber des Festes vom 31. Mai einen so ungereimten Einfall, wie der oben ausgeführte ist, haben konnten. Es giebt, sollten wir meinen, Dinge, die für lustige Schwänke und Ergötzlichkeiten im Ballsaal schlechterdings nicht passen. Wir wissen nicht, was unsere Generale und Offiziere bei dem beschriebenen Schauspiel empfinden werden, zweifeln aber, daß ihr Herz sich dabei freuen und ihr Patriotismus befriedigt sein werde.“

London, 17. Mai. Wie es geschehen, daß sich der Sklavenkönig Tippu Tip räthselhafterweise Stanley in Afrika angeschlossen, darüber hat er selbst in Natabi am Kongo, wo er zwei Tage verblieb, einem dortigen Bewohner dankenswerthe Auskunft gegeben. Ihn drängte zu seinem Entschlusse der eigene wohlüberlegte Vortheil. Bis jetzt glaubte er stets, daß Engländer und Belgier ihm das Eisenberggeschäft in Tabora und Zanzibar freitig machen wollten. Dieses Geschäft blühte vor so und so viel Jahren. Unterdessen aber seien die Bewohner Mittelafrikas gewisigt worden und verlangten ihm unerschwingliche Durchschlagsgebühren ab; so die Wa-Kumbis, welche allein im Besitze der zur Durchschaffung des Malagarazi nöthigen Boote sind. Ferner waren die Deutschen allgegenwärtig und ihre Ansprüche erschweren das Geschäft immer mehr. Seitdem aber Tippu Tip durch Stanley erfahren daß die Belgier und Engländer sich um Ostafrika nicht kümmern wollen, sondern sich damit begnügen, am Kongo einen für alle zugänglichen Freistaat zu gründen, hielt er es für angezeigt, diesen werdenden Staat zu unterstützen und sich sogar zum Statthalter ernennen zu lassen; denn jetzt eröffnet sich ihm für seine mittelafrikanische Waare auf dem Kongo eine neue und bequemere Abzugsader, auf welcher keinerlei Abgaben erhoben werden würden. Sobald er daher bei den Stanley-Fällen angekommen ist, will er die Stationshäuser wieder aufbauen und alle einheimischen Häuptlinge zusammenberufen, um ihnen seine Ernennung zum Statthalter kund zu thun. Er zweifelt nicht im geringsten an dem Erfolg der Entsetzung Emin Bays, denn Stanley sei ein Araber an Thatkraft und Einsicht. Vielleicht werde er ihn bis Wadelai begleiten; jedenfalls aber hoffe er einen Zug nach den Seen zu unternehmen, wenn die Dronung an den Fällen wieder hergestellt sei. Belläufig bemerkte er, daß sein eigentlicher Name Hamed-ben-Hamed sei; Tippu Tip werde er nur scherzweise genannt wegen des nervösen Zustandes seiner Augenlider. Im Deutschen ist zur Bezeichnung eines ähnlichen Fehlers der Spottname „Kneifauge“ geläufig.

London, 18. Mai. Das Unterhaus lehnte nach sechsstündiger Verhandlung mit 242 gegen 180 Stimmen den von Harcourt zum ersten Artikel der irischen Strafrechtsvorlage eingebrachten Unterantrag ab, wonach keine Voruntersuchung stattfinden soll in Sachen, welche auf öffentliche

Versammlungen, die Vermietung oder das Bewohnen von Grund und Boden oder das Handeln mit Personen sowie endlich das Mithen von Personen im Geschäftsverkehr Bezug haben. Der Sekretär für Irland, Balfour, hatte den Unterantrag bekämpft mit der Erklärung, derselbe bezwecke die Ausschließung des Boycotting von dem Gesetze, durch welches letzteres werthlos gemacht würde. Schließlich wurde der erste Artikel der irischen Strafrechtsvorlage mit 171 gegen 79 Stimmen angenommen und die Einzelberatung der Vorlage darauf vertagt.

Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Novelle zum schottischen Kleinbauerngesetze an und vertagte die Beratung der einzelnen Paragraphen der irischen Bodengesetz-Novelle bis zum 13. Juni.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Mai. Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch besagt in Artikel 328 und die Zivilprozeßordnung im § 200, daß eine Frist, welche nach Monaten bestimmt ist, mit Ablauf desjenigen Tages des letzten Monats endigt, welcher durch seine Zahl dem Tage entspricht, an welchem die Frist begonnen hat. Anders ist die Berechnung nach dem Allgemeinen Landrecht. Hierauf stützt es sich, wenn das Reichsgericht 4. Zivil-Senat im Urtheil vom 17. Februar 1887 angenommen hat: Die im § 12 des preussischen Gesetzes vom 24. Mai 1861 bestimmte Klagefrist von sechs Monaten für die gerichtliche Geltendmachung eines Anspruchs auf Rückzahlung gezahlter Stempelsteuer stellt eine Verjährungsfrist dar, welche im Geltungsbereich des preussischen Allgemeinen Landrechts nicht sechs Kalendermonate, sondern sechsmal 30 Tage, also 180 Tage beträgt.

Nach einer dieser Tage erfolgten Entscheidung des Reichsgerichts ist ein Wirth verpflichtet, am Tage jedem sich anständig benehmenden Gaste Getränke zu verabfolgen, und macht sich durch die Verweigerung einer Beleidigung schuldig.

Im Inzeratentheil der heutigen Nummer finden unsere Leser den Stettiner Fahrplan mit dem vom 1. Juni d. J. in Kraft tretenden Aenderungen.

Heute Vormittag war im Sitzungssaal des Rathhauses Verkaufstermin über eine der Stadt Stettin gehörende, von dem Baurrain der Bugenhagenstraße übrig gebliebene Baustelle an der Löwenstraße mit einer Frontbreite von 23,82 Metern, einer mittleren Tiefe von 31,55 Metern und einem Flächeninhalt von 752 Quadratmetern. Meistbietender blieb Maurermeister H. W o d t k e mit 24 Mark pro Quadratmeter.

Der Schneidergeselle A. B e r n d t hat sich am Mittwoch früh aus seiner alte Falkenwälderstraße 13 befindlichen Wohnung unter Zurücklassung seiner Sachen entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

Die hiesige Artillerie-Abtheilung rückt Montag, den 23. d. M., zur vierwöchentlichen Schießübung nach Hammerstein aus. Die Zurückkunft erfolgt am 7. Juli.

Der Schuhmacher Dally, ein vielfach vorbestrafter Mensch, ist vorgestern von der hiesigen Kriminalpolizei in Haft genommen worden wegen eines in Swinemünde ausgeführten Uhrendiebstahls.

Einem Lindenstraße 25, Hof 2 Treppen, wohnhaften Schankmädchen wurden am 17. d. Mts. 68 Mark bares Geld, ein schwarzer Regenschirm und eine kleine Damen-Keisetafel aus ihrer Wohnstube gestohlen, die Stube wurde mittelst Nachschlüssel geöffnet.

Bei dem Gewitter am Dienstag Mittag schlug der Blitz in den Neubau Bogislavstraße 17, ohne zu zünden. Der Blitz traf zuerst die südöstliche Ecke auf den Sims an der Dachrinne, riß dort mehrere Mauersteine los, fuhr dann in ein unter der Dachrinne befindliches Bodenfenster, zerstörte den Rahmen und die Fensterhebeln desselben und fuhr sodann in das Innere des Hauses, woselbst er zwei und drei Treppen in den Küchen einige Bleirohre beschädigte.

Im Bellevue-Garten wurde im September v. Js. ein schwarzes Armband mit weißer Metall- und Perlen-Einlage gefunden. Dasselbe ist erst jetzt in die Hände der Polizei gelangt und kann von der rechtmäßigen Eigentümerin im Kriminal-Bureau in Empfang genommen werden.

Auf dem im Dünzig liegenden Ziegenort Schooner „Franz Gottfried“, Kapitän Petry, war der Schiffsjunge Joh. Friedrich S u p p r a s aus Memel schon auf der Fahrt nach hier wiederholt von dem Bestmann Michael B e n t e r aus Altwarp in roher Weise behandelt; auch gefehrt wurde diese Behandlung an Bord des Schiffes fortgesetzt und sprang Suppras in seiner Angst über Bord, schwamm an das Land und machte bei der Schiffsfahrts-Polizei Anzeige. In Folge dessen wurde Suppras in einem Gasthof untergebracht und gegen Benteer Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft erstattet.

Die gestern Abend im Bellevue-Theater stattgefundene Aufführung der beliebten Operette „Nanon“ hatte ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Regie und Kapellmeister hatten ihr Bestes gethan und das Ensemble der mitwirkenden Künstler bot eine Musterleistung. Die Damen G ö d e k e (Nanon), M a r a (Nanon), die Herren K o t t e r (Marquis von Marillac), S c h n e l l e (Hektor von Marillac) bilden ein Quartett, zu dessen Engagement sich sowohl die

Direktion wie auch das Publikum nur gratuliren kann. Beide Damen wurden durch Blumenpenden ausgezeichnet und rauschender Beifall wurde den Obengenannten, sowie Herren G r u n d m a n n (Abbe) und Herrn D r u c k e r (Marquis d'Aubigné), dessen prächtige Stimme nur durch das gar zu monotone Spiel beeinträchtigt wurde, nach jedem Akt zu Theil.

Aus den Provinzen.

Köslin, 18. Mai. Am 20. Juni wird die nächste Schwurgerichtsperiode ihren Anfang nehmen, in welcher auch gegen den Brauereibesitzer Grund verhandelt werden wird, dem nicht weniger als 15 Beschuldigungen nachgewiesen sein sollen. Rudolf K r o s t k e wird sich am 8. Juni d. J. vor der hiesigen Strafkammer gegen die Anklage der versuchten Verleitung zum Meineide zu verantworten haben.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das Befinden der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexiko, welche in dem einsamen Schlosse von Boucouth weilt, kommen, wie die „Allg. Ztg.“ schreibt, seit einiger Zeit sehr erfreuliche Nachrichten. Seit ungefähr sechs Monaten hat sich das Allgemeinbefinden der Geisteskranken nicht allein gebessert, sondern, was weit günstiger ist, die Besserung scheint eine anhaltende zu sein. Zwar hatte die Prinzessin während ihrer nunmehr zwanzigjährigen traurigen Leidenszeit mehr als einmal leichte Augenblicke, in welchen die behandelnden Aerzte Hoffnung auf Wiedergenesung schöpften. Doch folgte diesen leichten Augenblicken immer eine lange Periode tiefer geistiger Umnachtung, welche jede Rettung auszuschließen schien. Diesmal aber dauert der verhältnißmäßig günstige Zustand der hohen Frau schon so lange an, daß man wiederum einige, wenn auch sehr schwache, Hoffnung zu schöpfen beginnt. Die Besserung des seelischen Zustandes offenbart sich vornehmlich in der Thatfache, daß die Kaiserin ihre Aengstlichkeit und ihr unstätes Wesen verloren hat. Sie wird nicht mehr von Schreden ergriffen, wenn sie zufällig ein ihr unbekanntes Gesicht erblickt, was bei der großen Dienerschaft, die im Schlosse um die hohe Kranke beschäftigt ist, von Zeit zu Zeit unvermeidlich ist. Sie verbringt auch nicht mehr, wie sie dies seit Jahren that, Stunden und halbe Tage mit dem Suchen von Gegenständen auf dem Boden. In dem ganzen körperlichen und seelischen Leben der Prinzessin ist vielmehr eine normale Regelmäßigkeit eingetreten, welche die Aerzte als ein sehr erfreuliches Anzeichen erklären. Die Kranke spricht jetzt oft stundenlang mit den Hofdamen über Toiletten, Musik und auch über die politischen Vorgänge. Die Prinzessin hat nämlich von jeher eine große Vorliebe für das Zeitungslesen an den Tag gelegt, und die königliche Hofverwaltung in Brüssel sendet täglich ganze Stöße von Zeitungen nach Schloß Boucouth. Selbstverständlich werden die Zeitungen vorerst in Brüssel genau durchmustert, damit nicht etwa irgend eine Notiz unliebsame Erinnerungen bei der Prinzessin erwecke. Mit besonderer Vorliebe liest die Prinzessin Charlotte die „Revue des Deux Mondes“, den Pariser „Figaro“ und die englischen Zeitschriften „Illustrated London News“ und „Graphic“. Daß das Erinnerungsvermögen nicht erloschen ist, zeigt folgender Vorfall, welcher sich erst dieser Tage zutrug. Die Prinzessin las im „Figaro“ eine Unterredung zwischen dem Madrider Berichterstatter dieses Blattes und dem Marschall Bazaine. Beim Anblick dieses Namens, der sie sonst an die mexikanischen Vorgänge erinnert hatte, zeigte die Kaiserin nicht das geringste Zeichen der Aufregung, sondern richtete vielmehr an ihre Palastdame eine Reihe von Fragen über das Schicksal Bazaine's, den sie in Mexiko gekannt hatte. Die Mittheilung, daß auf den alten Marschall, dessen Beurtheilung durch das Kriegsgericht ihr bereits bekannt war, ein Mordanschlag verübt wurde, schien sie sehr schmerzlich zu berühren. König Leopold II., welcher sehr oft, von einem Adjutanten begleitet, gegen Abend nach Schloß Boucouth reitet, um seine unglückliche Schwester zu besuchen, äußerte kürzlich seine Freude darüber, daß die Besserung im Zustande der Prinzessin anhalte. Leider ist die Hoffnung der Aerzte auf eine vollständige Genesung sehr gering, und die ärztliche Kunst wirkt ausschließlich dahin, womöglich einen Rückfall zu verhindern.

Ein Anglerscherz erzählen die „Boten-Nachr.“: Saßen sich da in den letzten warmen Tagen zwei passionirte Angler und Freunde an der Havel in der Nähe des Tornow gegenüber. Der eine von ihnen besaß zwar eine Angelkarte, aber das konnte die Fische nicht bewegen, sich von ihm fangen zu lassen. Der Andere war ein „Stipper“, der, wie es schien, einen großen Fisch nach dem anderen aus dem Wasser zog. Haß und Unmuth zogen in das Herz des unglücklichen Fischers. Schließlich konnte er sich nicht mehr mähsigen, er bestieg einen Kahn und ruderte nach dem anderen Ufer hinüber, um den angelkartelosen Fischer auf das Ungefehlige seines Treibens aufmerksamer zu machen und ihn zugleich von dem Glücksplatz zu vertreiben. Der Andere zog inzwischen einen Fisch nach dem anderen aus dem Wasser, und als der unglückliche Angler sich ihm ganz entrüstet näherte und ihn ansah, zog er wohlgemuth wieder seine Angel in die Höhe, an welcher freilich ein recht ansehnlicher Fisch baumelte, leider aber kein heimischer, sondern ein Hering. Auf die zornigen Worte seines Freundes hatte er nur die Antwort: „Na, was willst denn, Aujust, id wer doch woll hier meinen Hering wässern können?“

„Revisite“. Ein angesehenes Oberforstbeamter wollte den Gegenbesuch eines Oberforstbeamten, mit welchem er in gewissen verwandtschaftlichen Beziehungen stand, ablehnen, und schickte zu dem Ende seinen vom Jägerlehrling zum Livreejäger erhobenen Bedienten mit dem Ervieten ab: Der Herr Oberforst- und Jägermeister möchten sich doch nicht bemühen, der Herr Oberhof***) ließen sich die Ehre der Revisite verbiten. Dem Neuling in der Hoffprache schien gegen so einen angesehenen Forst- und Jagdbeamten, der eine große Wildbahn unter sich hatte, die Rede in der kleinen Jagd zu gering und übel angewandt; er richtete daher seinen Auftrag verbessernd folgendermaßen aus: „Der Herr Oberhof***) sein gnädiger Herr, ließen sich die ihm zugedachte Ehre der Hirschreviste verbiten.“

Man schreibt: Erlauben Sie mir, Ihnen nachfolgenden kläffischen Ausspruch eines Lüneburger Landbewohners mitzutheilen, der vielleicht zur Erheiterung Ihres Leserkreises dienen könnte. Zu einem höchst einfach lebenden, doch aber gut stuirten Vollhühner der Lüneburger Haide sagte kürzlich dessen Tagelöhner, höchst entrüstet über dessen Einfachheit und Enthaltensamkeit: „Hör' mal, B., Du bist doch wirklich ein wunderlicher Keerl, Du faust nich, Du faust nich, Du lewst ja als en Swien!“

(Amerikanische Kinder.) Der kleine Tommy hat von seinem Onkel ein unzerstörbares Bilderbuch geschenkt bekommen. Als der Onkel-Tage darauf die Eltern Tommy's besucht, steht er, wie der Kleine auf's eifrigste in das Buch vertieft ist. Erfreut, daß sein Geschenk derartig in Ehren gehalten wird, fragt der Onkel: „Nun, Tommy, hast Du aus dem Buch schon Etwas gelernt?“ — „Gar nichts, Onkel! Den ganzen Tag grüble ich schon, wie man das Ding zerreißen und kann nicht dahinter kommen.“

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Hungaria“, 4. Mai von St. Thomas nach Hamburg; „Saronia“, 7. Mai von St. Thomas nach Hamburg; „Thuringia“, von Hamburg nach Westindien, 9. Mai in St. Thomas angekommen; „Borussia“, von Hamburg nach Westindien, 9. Mai von Havre weiter; „Hammonia“, von Newyork kommend, 10. Mai in Hamburg eingetroffen; „Francia“, 10. Mai von St. Thomas nach Hamburg; „Rhaetia“, von Hamburg nach Newyork, 11. Mai von Havre weiter; „Bavaria“, von Westindien kommend, 12. Mai in Hamburg eingetroffen; „Lessaing“, 12. Mai von Newyork nach Hamburg; „Marjala“, von Hamburg nach Newyork, 14. Mai Kard passirt; „Wieland“, ab Hamburg, 13. Mai in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Julia“, Kapit. R. Ringl, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 16. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Eisenach, 18. Mai. Die General-Versammlung des deutschen Jagdschützen-Bereins, welcher unter dem Vorhise des Fürsten Hohenlohe hier tagte, hat Kassel zum nächsten Versammlungsort gewählt.

Paris, 18. Mai. Der Präsident Grevy konferirte heute, außer mit den beiden Kammer-Präsidenten Leroyer und Floquet, auch noch mit Brisson, Raynal, Rouvier, Ribot und einigen anderen Kammermitgliedern. Wie man in parlamentarischen Kreisen versichert, wird der Präsident morgen mit Freycinet eine Besprechung haben.

Paris, 18. Mai. Der Sturz des Ministeriums Goblet macht den Pariser wenig kummer; aber ganz Paris beschäftigt sich mit der großen Frage, ob Boulanger gerettet und ins neue Kabinett herübergetragen wird. Von den 275 Deputirten, welche gegen die von Goblet gutgeheilene Tagesordnung stimmten, gehören 162 der Rechten, 113 den republikanischen Gruppen an; 23 Republikaner und 11 Konservative enthielten sich der Abstimmung. Die 257 Deputirten, die für diese Tagesordnung, also für Goblet stimmten, waren sämmtlich Republikaner. Grevy zeigte, als Goblet ihm sofort nach der Abstimmung seinen Rücktritt meldete, ein sehr ruhiges Gesicht, ließ auch gestern Abend noch Niemand ins Elysee berufen und wird im Laufe des heutigen Tages wie üblich zuerst die beiden Präsidenten des Parlaments einladen, ihm Bericht über die Lage im Palais Bourbon und im Luxemburg zu erstatten. Freycinet gilt für den mutmaßlichen Nachfolger Goblets; Grevy wird jedoch auch Rouvier, Deves, Raynal und Clemenceau zu Rathe ziehen, und es heißt sogar, Clemenceau sei gar nicht abgeneigt, ein Kabinett nach seiner Art zu bilden.

Paris, 18. Mai. Im allgemeinen gilt Freycinet als der Präsident des zukünftigen Ministeriums, wenn auch das „Journal des Debats“ meint, Clemenceau würde sich dem Wiedereintritt Freycinets widersetzen. Die intransigenten Blätter fordern Clemenceau auf, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. In opportunistischen Kreisen ist man entschieden gegen die Herübernahme Boulangers in das neue Kabinett. Die Schwierigkeiten der Lage lassen annehmen, daß die Ministerkrise keine unmittelbare Erledigung findet.

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

19.

Dieser Mahnung bedurfte es nicht. Graf Buchenrod steckte den Brief zu sich, bot der Fürstin den Arm und führte sie über die schmale Brücke des Bergbaches in den Buchenroder Wald.

„Lassen Sie uns hier während unserer Unterhaltung auf und ab gehen; ich habe kalte Füße in dem nassen Graze bekommen,“ sagte Fürstin Gallitoff.

Graf Eberhard sprach sein Bedauern und seine Besorgnis um ihre Gesundheit aus und fragte, ob es nicht zweckmäßiger sei, ins Schloß zu gehen oder sonst wo ins Trockne.

„Denken Sie denn, Graf Buchenrod, daß ich aus romantischer Schmelze Ihnen so abenteuerlich aufwartete?“ erwiderte sie lebhaft. „Nein, Niemand darf eine Ahnung haben, daß wir Verheiratete miteinander gepflogen, daher diese verschwiegene Regenpromenade; ich gedenke ein wenig Schicksal zu spielen, und das Schicksal schreitet leise, kommt heimlich und kehrt sich nicht an Regen, voll! Doch nun genug Einleitung und Wetterthema. Lassen Sie mich kurz und offen sein. Antworten Sie mir ehrlich, wenn ich eine Frage thue, — sonst hören Sie mich ruhig an! — Sollte ich mich zu schwer auf Ihren Arm lehnen, so bitte, sagen Sie es — der Fürst klagt immer darüber; ich vergesse mich nämlich vollständig im Eifer für Andere! — Vor allen Dingen beantworten Sie mir eine wichtige Frage: lieben Sie Leonie Martiniska?“

Trotz der absonderlichen Verhältnisse, unter welchen diese Frage an ihn gerichtet wurde, bejahte Graf Buchenrod mit einer Andacht und Inbrunst, als spräche er vor dem Altar.

„Eh bien,“ erwiderte die Fürstin im Tone zufriedener Ueberzeugung. „Dies Ihr: „Ja“ ist das Fundament meiner ganzen, wichtigen, ge-

fährlichen Enthüllung! Vielleicht begehe ich einen Verrath an der Freundschaft; doch da sich die Interessen derselben fast immer denen der Liebe unterordnen müssen — wage ich es. Bernehmen Sie denn —“ die Fürstin blieb stehen und dämpfte ihre Stimme zu einem eindringlichen Flüstern, das wie ein elektrischer Strom durch Eberhards Ohr in sein Herz schlug. — Leonie liebt Sie gleichfalls, liebt Sie lebenslanglich und schon lange, lange ehe Sie sie kannten!

Es entstand eine Pause. Fürstin Gallitoff hätte am liebsten wieder zu ihrem Taschenuhrenzeug gegriffen, um den Effekt ihrer Worte auf ihres Begleiters Antlitz zu beobachten.

„Nun,“ äußerte sie, ungeduldig über des Grafen Schweigen und die unüberwindliche Finsterniß, „Sie schreien nicht einmal auf vor Seligkeit und Ueberraschung? Das war das Mindeste, was ich erwartete!“

Eberhards stürmischer Athem verrieth, wie lebhaft er empfand, dennoch sagte er anscheinend ruhig:

„Ihre Worte entzücken mich, Fürstin, doch überraschen sie mich kaum. Meine Liebe zu Leonie Martiniska ist derart, daß sie mit keinem Widerstande rechnet und Gegenliebe als eine Nothwendigkeit voraussetzt, ahnt, glaubt, behauptet! Die Kunde, daß sie mich eher liebt, als ich sie, kann ich kaum fassen; mir ist, als lebte ich sie von Ewigkeit — ohne Anfang, ohne Ende.“

Mit dieser letzten, durch Entzückung eingegebenen Phrase suchte er den Umstand zu verschleiern, daß er seinen Freund Felix bereits als Leonie erkannt habe; diese Entdeckung wollte er auch der Fürstin gegenüber einstweilen noch als Geheimniß bewahren.

Eudoria Michailowna nickte, durch seine Antwort zufriedengestellt, mit dem Haupte; gleich darauf schüttelte sie es schwermüthig und murmelte leise vor sich hin:

„Meine theure Leonie! In welchen Vulkan hat sie sich da gestürzt!“

Dann wendete sie sich wieder an Graf Buchenrod:

„Ich lenne Sie nicht, Graf! Ach, Leonie ist so edel, so schön, so bedeutend! Ich wünsche von Herzen, Sie verdienten sie! — Glauben Sie es?“ setzte sie, da der Graf schwieg, naiv fragend hinzu.

„Ich fürchte, nein!“ erwiderte er aufrichtig. „Aber fragt Leonie nach dem Werthe?“

„Ach Gott, nein, das thut sie nicht, das weiß ich wohl; es war eine müßige Frage — überdies kennt sich ja Niemand selbst!“

„Vielleicht darf ich hoffen, meine Gnädige, daß Sie mir Gelegenheit gewähren, von Ihnen kennen gelernt zu werden!“

„Gern! Hauptsächlich deshalb bin ich hier, nämlich um Sie persönlich zu einer Soiree, die morgen auf Erthal stattfindet, einzuladen. Sie haben zwar früher, trotz naher Nachbarschaft, durch keinen Annäherungsversuch Lust verrathen, meine Salons kennen zu lernen, doch jetzt werden Sie kommen, nicht wahr?“

Es lag eine kindliche Freundlichkeit in dieser Bitte.

Statt aller Antwort küßte der Graf dankbar die kleine, feinschmuckte Hand der Fürstin.

„Darf ich auch auf meiner Angebeteten Zustimmung zu dieser lebenswürdigen Einladung rechnen?“ fragte er.

„Behüte! Wir konspiriren ja! Doch Sie wissen ja noch nicht die Hälfte! Sehen Sie, Graf, so bin ich! Viele Gedanken, die sich überstürzen, so daß ich die Hauptsache vergesse. Es ist ein Maßstrom in meinem Gehirn, zuweilen auch in meinem Herzen! Wenn ich endlich einmal alt und gesetzt sein werde, dann — doch was schwache ich schon wieder von mir; hören Sie jetzt die Hauptsache in Kürze: der Brief auf Ihrem Herzen, ich meine den Sie vorhin der treuen Tage der Spitzur entnehmen, enthält Leonies Abschied von Ihnen für ewig!“

Graf Eberhard äußerte einen schmerzlichen Ausruf, unterbrach aber die Rede der Fürstin nicht; sie fuhr fort:

„Leonie will Sie nicht wiedersehen, um ihre künstliche Widerstandskraft nicht wie Schnee in

der Sonne zu schmelzen. Sie wünscht, daß Sie sie vergessen. Mit fieberhafter Hast steckte sie mich an, sogleich mit ihr nach Rußland abzureisen, und da ich mich weigerte, gedachte sie in ihres lästigen Schattens Begleitung, ich meine Mania Martiniska, auf und davon zu gehen. Meine stürmischen Bitten haben sie endlich dazu vermocht, mir morgen noch eine Soiree arrangieren zu lassen, dies ist — Pardon, Herr Graf — die Galgenfrist Ihrer Liebe; denn ist Leonie erst in unsere Steppen geflohen, bleiben Sie mit Ihrer Leidenschaft auf ewig verwitwet zurück! Ich, die ich in Ihre Geheimnisse eingeweiht bin, kann aber einen unfluthigen Schicksalsstreich nicht ruhig mit ansehen, nämlich, daß zwei Liebende wie Sie und Leonie wegen einer Verwechslung, die vor acht Jahren passirte, jetzt nicht die Seligkeit der Vereinigung genießen sollten! — Ihre geschiedene Gemahlin steht nämlich dieser Vereinigung nicht mehr im Wege!“

„Ist der Brief aus Salzburg angekommen?“ fragte der Graf fast athemlos und setzte in gespannter Erwartung mit gesenkter Stimme hinzu: „Irmgard ist — todt?“

„Todt für die Welt, also auch für Sie, ihren ehemaligen Gatten — Irmgard ist Nonne geworden.“

Graf Buchenrods Schweigen und die Finsterniß verbargen Fürstin Gallitoff zu ihrem lebhaften Bedauern abermals den Eindruck ihrer wichtigen Nachricht.

„Und dennoch sagt mir Leonie für immer Adieu?“ fragte Eberhard schwermüthig nach einigem Nachdenken.

„Unbegreiflicherweise! Sie behauptet, Irmgards vorwurfsvoller Schatten stände zwischen Ihnen beiden! Irmgards unverschuldetes Unglück, ihr gebrochenes Sein schreie ein gellendes Nein der Verzweiflung in die selige Bejahung Ihrer Liebe! Noch behauptet Leonie die Kraft zu haben, sich von Ihnen zu trennen, aber nicht mehr nach einem Wiedersehen. Dies Wiedersehen und Ihre Vereinigung will ich daher bewirken und thue es mit dem besten Gewissen; denn ich möchte be-

Börsenbericht.

Stettin, 20. Mai. Wetter: wolkig. Temp. + 14° A. Barom. 29° 3". Wind SW.
Weizen höher, per 1000 Kgr. loco 174—178 bez. per Mai-Juni 179,5 G., per Juni-Juli 179,5—180 bez., per Juli-August 177,5 bez., per September-Oktober 172 bis 173,5 bez.
Roggen höher, per 1000 Kgr. loco 122—123 bez., per Mai-Juni 123,5—125 bez., per Juni-Juli 125—126 bez., per Juli-August 126,5—127,5 bez., per September-Oktober 129,5—130 bez.
Mehl behauptet, per 100 Kgr. loco o. f. b. Kl. 46 B., per Mai 45 B., per September-Oktober 45 B.
Spiritus fest u. steigend, per 10,000 Liter 1/2 loco c. f. 41,5 bez., per Mai 41,4 nom., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 41,6 nom., per Juli-August 41,8—42,3 bez., per August-September 42,6—43 bez., per September-Oktober 43,1—43,6 bez.
Petroleum per 100 Kgr. loco 10,35 bez. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 22. Mai, predigen:
In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10 1/2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause beim Herrn Konsistorialrath Brandt.
In der Jakob-Kirche:
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Einführung eines Gemeinde-Kirchen-Vestimenten in sein Amt.)
(Beichte und Abendmahl fallen aus.)
Herr Prediger Steinhilber um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.
In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer aus Groß-Schwandorf in Dittrenken um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.
In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Füller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Füller um 2 Uhr.
In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Johann um 10 Uhr.
Im Johannis-Kloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Sievert um 9 Uhr.
In der lutherischen Kirche (Neustadt):
9 1/2 Uhr und 5 1/2 Uhr Beichtgottesdienst.
In Torney in Salem:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 1/2 Uhr.
In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deike um 2 1/2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)
In der Luther-Kirche in Zülchow:
Herr Pastor Füller um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hüsemann um 11 Uhr.
Evangelische Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Prediger Spiegel um 4 Uhr.
Katholische Kirche (im Königl. Schloß):
Um 8 1/2 Uhr Früh-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt und Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags Maiandacht und h. Segen.
Der Lichtstift ist bei Sonn- und Festtagen Abends vorher von 6 Uhr Abends und Morgens von 7 Uhr geöffnet.
Im Semanushaus (Krautmarkt 2):
Am Freitag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Füller.
Ein Berliner Gehaus (3 Minuten vom Alexanderplatz) mit festen Hypotheken und Mittelwohnungen ist gegen ein Gut in der Nähe einer Provinzialstadt zu verkaufen. Genane Offerten unter C. P. 21 an die Expedition des Blattes, Kirchplatz 3.
Briefmarken zu Sammlungen verkauft, tauscht G. Zechmeyer, Nürnberg.
Continental markten, ca. 200 Sorten, per Mille 60 B.

Luffkurort Wunsiedel im Fichtelgebirge.

freundliche Stadt mit 4000 Einwohnern, 547 Meter über dem Meere, Bahnstation, Geburtsort Jean Paul Fr. Richter's. Liebliche Lage, herrliche Gebirgs-umgebung, die berühmte zu Wunsiedel gehörende Luisenburg; 1/2 Stunde entfernt Alexanderbad; leichte und lohnende Ausflüge, selbst auf die entferntesten Gebirgsgipfel nur Tagespartien; ausgezeichnetes Quellwasser, ojonreiche, nervenstärkende Waldgebirgsluft, Fluß- und Bannbäder, Mineralwässer u. s. w.
Billige Preise. Keine Kurtaxe.
Näheres kostenfrei durch den Kurorts-Verein.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg im Thüringer Walde.

Renomirteste Anstalt f. Anwend. d. Wasserheilverfahrens; für elektr., pneumat., diätet. Behandl.; f. Massage u. Heilgymnastik; f. Klimat. u. Terrain-Kuren, f. Mitchell's Mastur; f. Mollenskur und Sommerfrische. Bedeutende Erfolge bei den verschiedensten Leiden, besonders bei Nervenleiden. Saison 1. Abtl. bis 1. October. — Kur das ganze Jahr. — 520 Met. ü. M. — Eisenbahnstation. — Ausgezeichnete Verpflegung. — Civile Preise. — Am 29. Mai, Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt. — Passanten und Touristen finden jederzeit freundliche Aufnahme. — Näheres durch gratis Prospekte und die Direktion.
Dr. med. Barwinski — Fr. Mohr.

Bad Freienwalde a. O. Beginn der Saison: 15. Mai.

Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder, künstliche kohlenstoffhaltige Soolbäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und Laugen-Bäder, Verabreichung von Mollken und sämmtlicher natürlicher Mineralwässer.
Das Bad bietet bewährte Hilfe, besonders bei Störungen der Blutreinigung, Frauenkrankheit, rheumatischen Leiden, Lähmungen etc.
Freienwalde a. O. ist Eisenbahnstation und von Berlin, Stettin, Frankfurt a. O. schnell und leicht zu erreichen. Der Ort liegt in der reizendsten Gegend der Mark, in Mitte schattiger Baul- und Nadelholzwälder und ist vor rauhen Winden geschützt. Das vorzüglich eingerichtete Badehaus genügt den weitestgehenden Ansprüchen. Gejehabinet, zwei Mal täglich Konzert der Kapelle und Theater; Wohnungen von 3—30 Mk pro Woche. Verstellungen auf Wohnungen an die städtische Bade-Inspektion zu richten.

Bad Schandau a. d. Elbe. Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbäder. Irisch-röm. und Dampfbäder. Elektr. und pneumat. Behandlung. Kaltwasserheilanstalt.

Eisenquelle, Mollken. Alle Mineralwässer in natürlicher Temperatur. Kefyr. — Bewährter Nachkurort. — Zwischen Berlin und Schandau Saisonbillets mit 6wöchentlicher Gültigkeit. — Prospekte gratis durch die Städtische Badeverwaltung. Stadtrath Gustav Roessler, Vorsitzender.

Berühmter Mollken- und Luftkurort, 2700 Fass über dem Meere. Prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und Gebirge. Casino; Kurgarten; Kurkapelle; Waldpark.
Schweiz (Ct. Appenzell) HEIDEN Hôtel & Pension Kurhaus I. Ranges.
Vorzügl. Quellwasser-Versorgung. Die Wassertemperaturen unter Leitv. Hr. Dr. Wirth, bisher Dirigent der Wasserheilanstalt Mammern. Mollken-, Sool- u. Fichtennadel-Bäder.
FREIHOF & SCHWEIZERHOF
Eigene Sennerei, Milchstation Grosse, schattige Anlagen. Frühlings- u. Herbstaufenthalt sehr zu empfehlen. Säle und Appart. heizbar.
Pension mit Zimmer Fr. 7 bis Fr. 10 täglich. — Bergbahn Rorschach-Heiden.
Nene Einrichtungen für Hydrotherapie. Besitzer: Altherr-Simond.
Catarrh der Respirationsorgane. Anämie. Nervenkrankheiten. Chronische Magen- und Darmkatarrhe. Rekonvaleszenz.

Neu eröffnet! Berlin C. „Münchener Hof“, Hotel ersten Ranges. Spandauer-Strasse 11—12, Ecke Kaiser-Wilhelm-Strasse. Beste Geschäftslage, nahe der Börse, den Linden und dem Alexanderplatz. Zimmer von 1,50 M. an. — Restaurant und Bäder im Hause. Fahrstühle nach jeder Etage.
Dresden N., Hotel Kaiserhof und Stadt Wien, an der Augustabrücke, vis-à-vis der Brühl'schen Terrasse frei gelegen. Telefon. — Bäder. — Grosser Garten. M. Canzler.

Bezirksverein „Stettin“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Die Mitgliederzahl des Bezirksvereins betrug in dem Betriebsjahr 1886/87 58 außerordentliche Mitglieder gegen 56 in 1885/86, 744 ordentliche = 726 = 802 Mitglieder gegen 782 in 1885/86, ist also um 2 außerordentliche und 18 ordentliche Mitglieder gestiegen. Die jährliche Einnahme pro 1886/87 betrug Mk 4713,18 gegen Mk 4586,72 in 1885/86. Es bestehen an den Küsten des Bezirkes 14 Rettungsstationen, und zwar: Jümmowitz, Swinemünde-Weststrand, Swinemünde-Oststrand, Ziegenort, Berg Diewenow, Neuenhof, Hoff, Treptowerdeich, Golbergermünde, Fankenhagen, Mügenwaldermünde, Zerschöft, Stolpmünde und Scholpin und ist für das Betriebsjahr 1887/88 die Neubegründung einer Doppel-Station (Boot und Raketenapparat) in Golbergermünde projektiert.
An Stelle des durch den Tod aus dem Vorstande geschiedenen Oberlehrers Herrn Theodor Schmidt ist Herr Konrad Hermann Baechter zum Vorstandsmitgliede gewählt worden.
Am 4. und 5. Juni d. J. wird die 21. Ausschuss-Versammlung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in unserer Stadt tagen und ist für die Festlichkeiten das nachstehende Programm entworfen:
Freitag, den 3. Juni 1887, Abends 8 Uhr: Begrüßung der Herren Delegirten im Garten resp. der Veranda des Concert- und Vereinshauses.
Sonnabend, den 4. Juni 1887, Vormittags 9 1/2 Uhr: Generalversammlung im kleinen Saale des Concert- und Vereinshauses.
Nachmittags 3 Uhr: Festessen im großen Saale des Concert- und Vereinshauses.
Nachmittags 6 Uhr: Fahrt per Dampfer von Dampfschiffswerk aus über den Dammschen See nach Goklow, von wo Rückfahrt per Dampfer gegen 10 Uhr Abends.
Sonntag, den 5. Juni 1887, Morgens 8 Uhr: Fahrt per Dampfer über Swinemünde, wobei Uebungen der Rettungsstation stattfinden, nach Heringsdorf, von wo die Rückfahrt um 6 Uhr stattfindet.
Zur Betheiligung an dem Feste und der Dampferfahrt am Sonnabend, den 4. Juni 1887, ist die Lösung einer Festkarte à Mk 6 pro Person (excl. Wein), für die Fahrt nach Swinemünde resp. Heringsdorf eine solche à Mk 2 pro Person erforderlich.
Wir eruchen alle Mitglieder unseres Bezirksvereins, sowie die Freunde unseres Gesellschaft, an der Festlichkeit und der Ausschuss-Versammlung theilzunehmen und die Anmeldungen zur Betheiligung bis zum 2. Juni d. J. an Herrn Hans Haase, Volkstr. 13, 2. Tr., oder an den Schriftführer des Bezirksvereins Herrn Helmuth Schröder, Sellhaus-Vollwerk 3, part, woselbst auch die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt, gütigst gelangen zu lassen.
Stettin, im Mai 1887.
Der Vorstand des Bezirksvereins „Stettin“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger: Hafer, Kommerzienrath Vorsitzender. F. Joers, Königl. Schwedischer und Norwegischer General-Konful, Stellvertreter desselben. Hellmuth Schröder, Kaufmann, Schriftführer. Albert Schultow, Kommerzienrath. Barandon, Leutnant Kommandeur. Carl A. Doude, Kaufmann. A. Wehland, Kaufmann. F. Schwiz, Kapit. Expert. D. Vangermann, Kapit. Expert. Ropenhagen, Direktor der Neuen Dampfer-Kompagnie. S. Horstner, Kaufmann. Franz Griebel, Königlich Postgesellschaftlicher General-Konful. F. Hempelmacher, Kaufmann. Hans Haase, Kaufmann. Max Reckler, Kaufmann. Hermann Baechter, Konful.

Wegen Fortzuges wünsche mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft zu verpachten. Stavenhagen (Meckl.). Moritz Meyer juu.

schwören, Ihre kindliche Gemahlin hat Sie nicht geliebt. Kann eine liebende Frau schweigen, wenn man ihr ihre Liebe abstreitet? Nein, die kleine Irmgard wußte nicht, was Liebe ist, und hätte es nie gelernt; aber Leonie weiß es und wird es nie verlernen!"

"Sehr wahr, Fürstin!" äußerte der Graf hochaufatmend und vor sich hin lächelnd.

Eudoria Michailowna fuhr fort:

"Irmgard hat wie ein empfindliches, eigenständiges Kind verfloht geschwiegen, wo sie durch ein einziges Wort ihre Unschuld beweisen konnte; sie hat in verbrieftlicher Resignation ihre Mama für sich handeln lassen, und als ihre Sache verloren war, sich schmolend ins Kloster zurückgezogen. Freiwillig hat sie die Schiffe hinter sich verbrannt, mag sie nun auf ihrer einsamen Insel bleiben! Ihrem Porträt nach paßt sie vorzüglich zur Himelabraut mit dem sanften Gesichtchen und den schwärmerischen Blauaugen. Ich bin überzeugt, sie fühlt sich vollkommen glücklich in ihrem heiligen Berufe und die Möglichkeit, wieder Gräfin Buchenrod zu werden, würde sie in ein Meer von Kengsten und Zweifeln stürzen. Schonen wir ihren Frieden!"

"Ich habe auch keine Wahl, Fürstin! Irmgard an meine Seite zurückrufen mit der glühenden Liebe für eine Andere im Herzen, hiesse jenes Verbrechen begehen, dessen ich sie damals irrtümlich zieh."

"Ganz recht! Was nützen Erwägungen des Verstandes, Kombinationen mit Unmöglichkeiten in diesem verwickelten Prozesse, wo der entscheidende Richter allein Amor ist! Und Amor hat entschieden! — Kommen Sie also morgen und nützen die Stunde! Leonie muß durch Ihre Gegenwart überrascht werden, der Sieg wird Ihnen nicht schwer werden! Ich mußte Ihnen dies Alles mündlich sagen, daher, Herr Graf, dies wunderliche Rendezvous im Regeneriesaal!"

Eberhard empfand eine warme Regung aufrichtigen Dankes für die selbstlose Bemühung und Vermittlung dieser neuen, schätzbaren Freundin; er nannte sie mit einem abermaligen Handfuß entzückend seinen Schützengel.

Sie unterbrach ihn, indem sie an ihre nassen Füße erinnerte und unter seiner Begleitung den Heimweg einschlug.

In der Nähe des Erbhäuser Schlosses mußte er sich auf ihren Wunsch verabschieden und sie ver-

schwand im Dunkel der tropfenden Büsche mit dem verheißungsvollen Grusse: "Auf Morgen!"

Die erleuchteten Fenster einiger Parterrezimmer ihrer originellen Wohnstätte strahlten Fürstin Galkoff entgegen. Sie zog die Kapotte tiefer ins Gesicht und betrat vorsichtig und geräuschlos die Veranda, die sich an der halben Front des Schlosses hingog.

Die hierlich geschmückten Säulen und Gitter von vergoldetem Gussisen, welche noch kein bergendes Rankenwerk wohlthätig verhüllte, um den launischen Kontrast dieses modernen Produktes zu dem düsteren Rastloß des alten Schlosses zu mildern, funkelten im Lampenscheine, der aus dem Innern der Salons fiel.

Drittens, ein Bild anmuthender Traulichkeit und fröhlicher Behaglichkeit, war eine Gruppe von Eudoria Michailowna's Gästen beim Thee versammelt, drei bis vier elegante, junge Damen mit ebensoviel Kavaliere in zwanglosen Geplauder begriffen.

Wenn fröhliche Menschenstimmen, Lachen, Tassengelächter und strahlender Kerzenschein in kalte, regnerische Nacht hinausdringen, erfasst den

vorüberwandelnden Fremdling ein Gefühl von Sehnsucht und Neid.

Die draußen im regnerischen Dunkel lauschte, war eine reiche, beneidete Fürstin, der Mittelpunkt jener fröhlichen Gesellschaft, vollkommen berechtigt, in jenen strahlenden Salons ihren Thee zu schlürfen, mitzulachen und mitzuplaudern, und dennoch preßte sie die Hand auf's Herz, um das wehe Gefühl von Sehnsucht und Neid zu ersticken, welches sie aufsteigen machte, als sie so heimlich in ihr Eigenthum blickte. Ihr Blick schweifte dabei mit eigenthümlichem Feuer zwischen zwei Personen jenes Kreises hin und her. Die eine derselben war Leonie; sie lehnte — ein wenig zurückgezogen von der Tafelrunde — in einem Lehnstuhle; auch sie lächelte, während die Anderen über irgend ein Witzwort in leiteres Gelächter ausbrachen; doch dies Lächeln war automatenhaft; ihr Geist weilte anderswo, und wenn ihr Mund zu lügen vermochte, so konnten es ihre Augen nicht; diese schweiften in schwärmerischer Verlorenheit nach oben und verriethen der beobachtenden Freundin deutlich, daß Leonie's Gedanken Graf Buchenrod umschwebten.

(Fortsetzung folgt.)

Max Borchardt's
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin,
16-18, Beutlerstr. 16-18,
parterre, erste, zweite u. dritte Etage,
empfiehlt Möbel in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen.
Max Borchardt,
16-18, Beutlerstraße 16-18.

Glasirte Thonröhren, Fuß- und Pferdebekrippen und Tröge, Drainröhren, Schieferplatten zum Auslegen von Bekrippen billigt.
Albert Lentz, Stettin,
Klosterhof 21.

Feinste Speisebutter
versendet in Postfässchen, 8 Pfd. Inhalt, franko 8 M gegen Nachnahme.
Emil Janz,
Alt-Stoepen per Stoepen, Ostpr.

Bettfedern u. Daunen
in bester Waare, fertige Betten, Matratzen, Bettstellen, fertige Braut-Ausstattungen, fertige Kinder-Ausstattungen, vorzüglich und zu billigsten Preisen.
Gebrüder Aren,
Breitestraße.

In Sturm's Universal Badestuhl mit Ofen kann sich jedermann für 5 Pf. Kohlen ein warmes Bad bereiten. Illustrierte Prospekt versendet gratis.
E. Sturm, Würzburg.

F. SOENNECKEN'S BRIEFORDNER
Die Registrierung kann zu jeder Zeit begonnen werden.
D. Reichs-Patent Apparate:
3 6 12 20 30
System Soennecken: M. 8,25 12,— 19,50 29,50 42,—
Shannon: 27,— 53,— 101,— 165,— 245.—
Dabei ist Soennecken's System viel praktischer als das amerik. Jeder Versuch wird voll und befriedigend. — Rückgabe gestattet. — In allen Schreibwarenhandl. vorräthig, wo nicht, liefern wir direkt.
F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN.
Berlin — Leipzig.

Ade's neuestes feuerfestes Defensiv-Schloß ist das einzige Schloß für Selbstthürste, selbst verriegelt und dadurch jede Verletzung nach Möglichkeit macht.
absolut unmöglich macht.

Panzer-Kassen
garantirt grösster Schutz gegen Feuer, Fall und Einbruch.
Amtliche Atteste und Illustrirte Preislisten gratis.
C. ADE
kgl. Hoff., Berlin
Friedrichstr. 163.

Asthma
ist heilbar. Prospekt gratis.
Chem. Fabrik Falkenberg, Grünau bei Berlin.

BAD WILDUNGEN.
Gegen Stein-, Gries-, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie u. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: **Georg-Viktors-Quelle** und **Selenen-Quelle**. Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das **Bad**, Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** u. erledigt:
Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen-Aktiengesellschaft.
Die Hannover-Brannschweigische Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft
vom Jahre 1833
versichert unter sehr günstigen Bedingungen Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden und vergütet solcher schon von 6 % an. Die Regulirungen werden stets konstant in der Regel durch Mitglieder der Gesellschaft aus der Umgegend ausgeführt. Die Beiträge werden erst im November unter Ausschluß von Vorprämien und Leges gelbern, erhoben. Versicherungen vermittelt.
Die Haupt-Agentur in Tempelburg.
E. Kuck.

Bad Reinerz
bei Glatz in Schlesien, klimatischer waldreicher Höhen-Kurort von 568 m. Seehöhe, mit sämtlichen Erfordernissen eines **Terrain-Kurorts**, besitzt drei kohlenstoffreiche alkalisch-erdige **Eisen-Trinkquellen**, **Mineral-, Moor-, Douche-Bäder** und eine vorzügliche **Molken- und Milch-Kuranstalt**. Reinerz ist demnach angezeigt bei sämtlichen Krankheiten auf anämischer Basis: Krankheiten des Blutes, des Nervensystems, Magen-, Darm-Katarrhen, Reconvalensenz, Herzschwäche und Herzfehler mit beginnender Compensationsstörung, Fettsucht, Tuberkulose. Ferner bei idiopathischen Katarrhen der Athmungsorgane und chronischer Entzündungen der Lungen und des Rippenfells, chronischen Krankheiten der weiblichen Sexualorgane und sämtlichen exsudativen Prozessen. Anzuehmer Sommeraufenthalt. **Saison vom 1. Mai bis Oktober.**

Stat. Nenndorf, Hann.-Altenb. Bahn (via Weetzen). Bad Nenndorf. **Station Haste, Hann. Staatsbahn, direkter Anschluss.**
Stärkstes Schwefelbad Deutschlands und Soolbad. — Saison: **1. Mai bis Ende September.**
Wohnungen gut und preiswerth in den 6 Königlichen Logirhäusern (Kurhaus, Badehaus etc.). Staatlich normirte Preise.
Omnibus: Bahnhof Nenndorf, auf Wunsch Bahnhof Haste. — Vorbestellung von Wohnungen erbeten. Königl. Kommissionsrath **E. A. Muuzel**, Pächter der Königlichen Logirhäuser.

Baseler Depositen-Bank.
(Kapital 8 Millionen Fr. Nominativ-Aktien à 5000 Fr. 1/5 einbezahlt)
Vorschüsse auf öffentlich kotirte **Werthpapiere**
für 3-4 Monate, mit eventuellen Erneuerungen,
3 0/0 Zins per Jahr. — Keine Provisionsberechnung.
Basel, 10. Mai 1897. **Die Direktion.**

Berlin J. A. Heese Berlin
[Königlicher Hoflieferant]
Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufakturwaaren etc.
Telephon 1100. **Leipziger Strasse 87, SW.** Telephon 1100.

Mein reich illustriertes Preisbuch,
enthaltend das Verzeichniss aller **Neuheiten** für **Frühjahr und Sommer** in Seidenwaaren, Kleiderstoffen für Haus und Promenade, Gesellschafts- und Reisezwecke, Konfektion, Spitzen, Spitzenstoffen, Decken, Tüchern, Gardinen, Teppichen, Négligé-Stoffen etc. etc., **ist erschienen** und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.
Proben, Modebilder und feste Aufträge von 20 Mark an postfrei.

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkennitz
(mit Post- und Eisenbahn-Station im Kreise Bitterfeld)
empfiehlt ihre **innen und aussen glasirten Thonröhre** und Façons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit, **Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.**

Rheumatismus.
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen können. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen, und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken aufzutragen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg,
Samenhandlung, Fürstenstraße 19.

Beretreter gesucht.
Eine leistungsfähige größere Cigarrenfabrik in der Nähe von Mannheim, in billigeren und mittleren Preislagen arbeitend, sucht gegen gute Provision einen eingeführten, tüchtigen Beretreter.
Offerten unter **M. 100** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Juni 1887 ab.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 25 M. Abg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 30 M. Abg.
Rüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Abg.
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Abg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Abg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 36 M. Abg.
Rüstrin, Reppen	Personenzug	10 U. 45 M. Abg.
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 5 M. Abg.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 13 M. Abg.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. D., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Abg.
Alt-Damm	Personenzug	1 U. 30 M. Abg.
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M. Abg.
Rüstrin, Reppen, Frankfurt a. D., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M. Abg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	3 U. 5 M. Abg.
Stargard	Kourierzug	3 U. 42 M. Abg.
Basewall, Stralsburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. — M. Abg.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abg.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. D., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abg.
Basewall, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abg.
Rüstrin	Personenzug	8 U. 5 M. Abg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M. Abg.
Stargard	Gen. Zug	10 U. 54 M. Abg.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde	Personenzug	2 U. 5 M. Abg.
Stargard	Gen. Zug	6 U. 13 M. Abg.
Angermünde	Gen. Zug	7 U. 25 M. Abg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 45 M. Abg.
Rüstrin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	8 U. 7 M. Abg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Basewall	Personenzug	9 U. 10 M. Abg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 21 M. Abg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 40 M. Abg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. D.	Personenzug	11 U. — M. Abg.
Schwerin, Rostock, Stralsburg, Prenzlau, Basewall	Personenzug	1 U. 13 M. Abg.
Alt-Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Abg.
Danzig, Colberg, Stargard	Personenzug	3 U. 30 M. Abg.
Grünberg, Reppen, Frankfurt a. D., Rüstrin	Personenzug	3 U. 55 M. Abg.
Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Basewall	Schnellzug	4 U. 38 M. Abg.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. D., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Abg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Abg.
Breslau, Rüstrin	Schnellzug	6 U. 11 M. Abg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abg.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M. Abg.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 35 M. Abg.
Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Basewall	Personenzug	10 U. 29 M. Abg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. D.	Personenzug	10 U. 59 M. Abg.
Breslau, Rüstrin	Personenzug	11 U. 50 M. Abg.